

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslegern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 18 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Druck und Vertrieb der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Spaltenzeit oder deren Raum 20 Pf., für Portale in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Briefe innerhalb des Preisraums 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Totalnachrichten ist ohne Veränderung nicht gestattet.

Nr. 144.

Wittwoch, den 23. Juni 1909.

149. Jahrgang.

Von dem Magistrat in Merseburg ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (B. S. S. 105) beantragt worden, die Genehmigung zu erteilen zur **Veräußerung** der Parzelle Kartenblatt 4 Nr. 709/116 der Gemarkung Merseburg, mit 4,15 a Fläche, identisch mit einem Teil des in dem am 31. Dezember 1872 b. k. k. Separationsprotokoll von Merseburg — Gd. M. Nr. 344 — § 21 Ild. Nr. 7. verzeichneten Grabenslück. kkkkk § 21 Ild. Nr. 7. bezeichneten Grundstück, Sektion II, an die Stadtgemeinde Merseburg, gegen ein Kaufgeld von 3 Mk. für das Quadratmeter.

Zur Durchführung dieses Veräußerungs- und Auflassungsgeschäftes wird beabsichtigt, gemäß § 2 des eingangs erwähnten Gesetzes den königlichen Landrat, Herrn Grafen Clairon d'Haussonville hieselbst, zum Sondervertreter der Gesamtheit der Separationsinteressenten von Merseburg gegenüber zu bestellen.

Einmalige Einprüfung wegen dieser Bekanntmachung sind **innerhalb einer Frist von 2 Wochen** bei uns anzubringen. (1428)

Merseburg, den 14. Juni 1909.

Königliche Generalformalmission.
gez. v. Engelbrechten.

Eine Verständigung noch in letzter Stunde?

Merseburg, 22. Juni.

In der Reichstagsitzung vom vorigen Sonnabend bezeichnete der demokratische Abgeordnete Boyer den Vorschlag als eine lehrreiche und interessante Erscheinung, welcher der Vergangenenzeit angehöre. Nun, man wird zugeben müssen, daß der Vorschlag eine sehr schwere Kränkung durchzumachen hat, aber tot ist er noch nicht, es ist immerhin möglich, daß er nochmals sich erholt und weiter lebt.

In der konservativen „Halle'schen Zeitung“ finden wir einen Artikel, welcher den Kon-

servativen rät, in Sachen der Erbschaftsteuer schließlich einzulenken und in der liberalen „Saaleztg.“ finden wir ebenfalls einen Artikel, der von Konzeptionen spricht, welche die Liberalen bis zu einer äußersten Grenze wüßten machen können.

Der Artikel der „Halle. Ztg.“ hebt mit Recht hervor, daß man zunächst sämtliche indirekten Steuern hätte durchberaten sollen und dann erst die Erbschaftsteuer, es würde sich dann haben erkennen lassen, daß die Liberalen gar nicht daran dächten, der Regierung die indirekten Steuern zu bewilligen, beispielsweise bei der Branntwein- und der Tabaksteuer hätten sie in der Hauptsache versagt, und das müßte festgestellt werden. Statt dessen sei man über diesen Punkt in der liberalen Presse leichten Herzens hinweggegangen, habe immer nur die Erbschaftsteuer in den Vordergrund geschoben und es auf diese Weise dahin gebracht, daß alle Welt glaube, die Konservativen seien es, an deren Widerstand gegen die Erbschaftsteuer die Finanzreform zu scheitern und der Vorschlag in die Brüche zu gehen drohe.

In dem erwähnten Artikel der „Halle. Ztg.“ heißt es u. a.:

„Wird die konservative Partei bei ihrer Ablehnung der Erbschaftsteuer, so wird der Liberalismus ununterbrochen in der Öffentlichkeit den Vorwurf erheben, daß die Konservativen an dem Scheitern der ganzen Reichsfinanzreform die Schuld trügen. Jeder Vorwurf würde natürlich grundlos sein, aber seine Berechtigung würde dennoch in weiten Kreisen geäußert werden. Denn abhängig und oberflächlich ist so oft das öffentliche Urteil. Und wir halten es für gut, wenn nach Möglichkeit vermieden würde, daß ein derartiges, die konservative Partei anklagendes, wenn auch noch so ungerechtes Urteil sich im deutschen Volke festsetze. Darum wünschen und hoffen wir auf das

innigste, daß die konservative Partei doch noch einen gangbaren Weg finden werde, der sie auf die Seite der verbündeten Regierungen führe. Dann kann niemand mehr das Märchen verkünden, daß die konservative Partei ein Hummisch gewesen sei, das Reich aus der Not zu retten. Dann wird es an dem Liberalismus sein, nun seinerseits gleichfalls zu tun, was er jetzt von den Konservativen fordert: nämlich auch freiwillig die Vorschläge der Regierung zu bewilligen, auch wenn sie gegen sein Prinzip und gegen seine Überzeugung geht. Verlangt dann der Liberalismus, so ist er für alle Zeit gerichtet.“

Der freisinnigen „Saaleztg.“ wird andererseits aus parlamentarischen Kreisen geschrieben:

„Es steht fest, daß die Zentrums-Partei sich den Konservativen gegenüber verpflichtet hat, unter Fraktionszwang gegen die Erbschaftsteuer zu stimmen. Die Möglichkeit der Verständigung in irgendeiner Form zwischen den Blockparteien wird nun davon abhängen, ob auch die Konservativen eine entsprechende Gegenseitigung übernommen haben, die sie unter allen Umständen bindet. Liegt die Sache tatsächlich so, dann kann man die Haltung der Konservativen nur als eine persönliche Gegnerschaft gegen den Reichskanzler mit dem Endziel seines Rücktritts auffassen. Und damit wäre jede Aussicht auf ein Zustandekommen der Finanzreform unter Mitwirkung der liberalen Parteien beseitigt. Wenn aber die konservative Partei in ihren endgültigen Entschlüssen dem Zentrum gegenüber noch fest ist, und eine Konzeption in der Erbschaftsteuer unter entsprechenden Gegenleistungen der Liberalen in der Besteuerung des Tabaks und Branntweins machen kann, dann wäre die letzte Hoffnung auf eine endliche Lösung der Krise

noch nicht geschwunden. Der geführte Artikel der „Halle'schen Zeitung“, der den Standpunkt der Parteiführer zum Ausdruck bringt, deutet ja die Linie an, auf der eine Verständigung noch möglich ist. Die Pflicht der Konservativen wäre es nun, zu erklären, ob ein weiteres Entgegenkommen vor liberaler Seite überhaupt noch Gegenstand der Verhandlungen sein kann, oder ob der bereits proklamierter Fraktionszwang die Partei endgültig gebunden hat.“

Diese Dinge können richtig ganz anders, als die liberale Presse sie sonst gegen die Konservativen anzuschlagen pflegt. Die Liberalen sind wieder einmal in der Klemme, die Konservativen haben es in der Hand, sich so oder so zu entscheiden. Trotz allem, was in den letzten Wochen wieder an Beschimpfungen, Entstellungen und Verdächtigungen der Konservativen seitens der Liberalen geleistet worden ist, halten wir es doch für nützlich, klüger und mehr im Interesse des deutschen Volkes liegend, wenn die Konservativen ihren Pakt mit den Liberalen erneuern, als wenn sie den neuen Pakt mit dem Zentrum schließen, der ihnen auf dem Präsidentenbrett entgegen gebracht wird. Daß die Konservativen von den Liberalen nur Untand ernten würden, dessen können sie allerdings gewiß sein.

Reichstag.

Berlin, 21. Juni.

Der noch vor wenigen Tagen so lebhaft erregte Reichstag hat heute ein Bild gleichmütiger Ruhe. Das Interesse an den Verhandlungen, die durch Mehrheitsbeschluß vom 19. herbeigeführt sind, ist auch bei den Parteien, die zu dieser Mehrheit gehörten, merklich geringer. Die Bänke der Konservativen und des Zentrums weisen große Lücken auf. Allgemein scheint das Gefühl

Waren Erichsen.

62. Roman von J. Joch.

Ihre schlimmsten Besürchtigungen trafen ein. Der letzte Tag ihres Zusammenlebens endete in traurigem Mißklang, denn Almuth fiel bei dem Anblick ihres Mannes in eine so hochgradige Erregung, daß man einen Todesanfall befürchtete. Es zeigte sich immer klarer, daß eine völlige Umwandlung ihres Wesens drohte und diese traurige Gewißheit nahm Falkner mit hinüber in die jahrelange Trennung.

16.

Wie lustig regte sich das Leben in Buchdorf an dem herrlichen Mattag, den der Frühling wohl zum Willkommen der bleichen, schönen Frau Almuth spendete. Er gab mit überreichen Händen; die Sonnenstrahlen taumelten voller Lust durch die duftende, grüne Welt gleich Schmetterlingen, die vorzüglich die Flügel regen, um sich dann aufzuschwingen zu eilendem Gehen.

Nach eiligem genossenem Morgenbrot zogen die Rauschfüßler der kleinen Kolonie aus, um Studien in der herrlichen Umgebung zu machen. Nur Triller starrte erst einen kurzen Besuch in der Villa Waren ab, wo er das Miniaturhäuschen getauft hatte, das seit gestern die neuen Kolonisten barg. Neugierig lauschte er nach der Veranda hin, von wo die früh-

liche Stimme des bald vierjährigen Hans Oluf erklang.

„Sie sind schon auf“, brummte Triller bestiebigt und hat alsdann an der Tür um Einlaß.

Waren rief ihm voller Freude entgegen: „Wie schön es hier ist, Herr Triller, über alles Erwarren schön! Das muß ja metner armen, kranken Schwester gut tun. Und wie treu Sie für alles gesorgt haben!“

„Das hat meine Frau getan!“

„Aber die Bilder an den Wänden.“

„Ja, die! Damit Sie gleich in Stimmung kämen, Fräulein Waren, hat ein jeder von uns sein Scherzlein dazugehan. Aber was will das alles heißen gegen die Frühlingssonne! Die macht es erst traut und heimlich hier, nicht wahr? Doch wie sind Sie mit Ihren Wirtleuten zufrieden?“

„Sie sind rührend in ihrer Sorge um Almuth. Wenn ihr Befinden sich hier nicht bessert, dann gebe auch ich die Hoffnung auf.“

„Nicht traurig werden, Fräulein Waren. Sehen Sie doch mal dem Schiffsal fest ins Auge. Die Krankheit ist da und es ist nun unsere Pflicht, Ihrer Schwester noch so viel Sonnenschein zu geben, wie sie genießen kann. Hier findet sie Ruhe, Liebe und Teilnahme, vielleicht auch ein behagliches Dasein in der freien Natur. Schläpft sie noch?“

„Ja, die Kiste war zu anstrengend für ihre Kräfte — dazu die schreckliche Angst vor den fremden Gesichtern.“

„Sie ist noch immer so menschenfeu?

Vielleicht macht sie bei mir eine Ausnahme?“

„Das wäre eine große Freude für mich, denn ich rechne bestimmt auf ein sehr reges Zusammenleben mit Ihnen und Ihrer Frau.“

„Das soll ein Wort sein, Fräulein Waren.“

„Kommen Sie noch ein Weßchen mit auf die Veranda, Hans Oluf wird Ihnen gewiß gern folgen Tag sagen.“

„Wo ist er denn, der Goldjunge?“ rief der Maler scherzend und suchte den Kleinen, der sich vor ihm versteckte. „Hier müssen wir schon miteinander im Wald Eichhörnchen fangen, Mäuskeln und Krebsche gibt es in Buchdorf nicht.“

Hans Oluf lugte vorläufig um den Tisch herum zu dem fremden Mann hin, dessen frische Stimme ihm recht vertraut klang.

„Soll ich Dir mal ein Eichhörnchen grühen? Sieh mal her!“

Triller setzte sich auf den ersten besten Stuhl, zog das Stizzenbuch aus der Tasche und zeichnete ein riesiges Eichhörnchen mit buschigem Schwanz; in den Pfötchen hielt es eine Nuß. Der Kleine kam näher und immer näher, der Maler zeichnete eifrig fort, ohne sich scheibar um Hans Oluf zu kümmern.

„O, so schön kann es tante Waren nicht,“ teilte er der Kleine an sah mit Bonne dem Zeichner zu. „Bist es auch Wären und Wölfe hier?“

„Nein, Goldjunge, aber Hasen.“ Die fleißigen Hände malten weiter, alles, was das Kind verlangte. Waren verschwand in der Küche, um den Kaffee zu holen und Fräulein Morungen Befehle zu sagen.

Triller und der kleine Hans Oluf waren so beschäftigt miteinander, daß sie beide die letzten Schritte nicht hörten, die sich fast unmerklich näherten. Plötzlich stand Almuth in ihrem langschleppenden Morgenkleid hinter ihnen und sah voller Interesse zu, wie geschickt der Stilk allerlei Geier malte.

Ein leiser Aufstuf des Entschlusses, der ihrem Bitten entsprach, ließ Triller aufsehn. Trotz seiner Uebererfassung zwang er sich, ruhig zu bleiben und freundlich zu sagen: „Wie sind schon Freunde, Frau Almuth — ebenjo gute Freunde, wie wir beide es sind, nicht wahr?“

Die Kranke blickte ihn fragend an. Man sah, daß sie in ihrem Gedächtnis suchte. Dann erwiderte sie leise: „Ja, Freunde, und Sie sollen weiter malen.“ Wüde ließ sie sich in einen Sessel fallen und blickte ihr auffordernd an. Der Maler zog seinem Stuhl neben den übrigen und zeichnete zur Belustigung von Mutter und Kind weiter, während ihm das Herz blutete, als es die kindliche Freude der Kranken an dem Stizzen sah.

Am der Tür erschienen jetzt Fräulein Morungen und Waren. Letztere blickte mit wehmütigen ersten Blicken auf das freundlich Bild.

(Fortsetzung folgt.)

vorzuziehen, daß jetzt alles Reden überflüssig ist, daß die Meinung längst feststeht und bald in den entscheidenden Abstimmungen zum Ausdruck kommen soll.

So geht eine lange Rede des Abg. Reiffers (1) des Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, gegen die allgemeine Erbschaftsteuer und für die Kollerungssteuer nahezu einträglich vorüber. Der konservative Redner hält an dem Vorschlag der Bestimmung fest, daß der Erblasser das Reich ausschließlich durch indirekte Steuern und, soweit diese nicht ausreichen, durch Materialerträge gedeckt werden sollte. Er kommt auch auf diesem Grunde zur Ablehnung der allgemeinen Erbschaftsteuer, die keine allgemeine Besteuerung sei, weil sie die allgemeine Besteuerung sei, weil sie die allgemeinen Steuern und den Besitz juristischer Personen nicht erfasse. In demselben Atem erklärt aber Herr Reiffers die Kollerungssteuer für eine allgemeine Besteuerung, obwohl er selbst den Zweck dieser Steuer dahin feststellt, daß nämlich der Vorzugstellung des mobilen Kapitals ein Ende gemacht werden solle. Auf dieses mobile Kapital häuft Redner förmliche Bergelassen von Schuld: es habe die Politik der offenen Tür und demgemäß den Bau einer starken Flotte nötig gemacht, es habe zur Ausbreitung der sozialen Fürsorge, zur Erwerbung von Kolonien u. s. w. geführt. Herr Reiffers weist dann wiederholt auf die Freilassung der Reichs- und Staatspapiere von der Steuer hin. Anschließend lebt er noch immer der ausichtslosen Hoffnung, den preussischen Finanzminister, der auch heute wieder erschienen ist, für dieses Steuerprojekt gewinnen zu können. Endlich prägt Herr Reiffers noch das schöne Wort, daß die Erbschaftsteuer lebendig, die Sorge für die Kleinen sei. Das sagt Herr Reiffers, obwohl Herr v. Rheinbaben unüberlegbar nachgewiesen hat, daß 90 Prozent aller preussischen selbständigen Landwirte von der Erbschaftsteuer überhaupt nicht betroffen werden.

Reichsfinanzsekretär Sydow nimmt darauf Anlaß, den Vordrucker darauf aufmerksam zu machen, daß er bei seinem Vergleich der deutschen und französischen Verhältnisse den sehr wichtigen Umstand, daß Frankreich noch immer keine Einkommensteuer besitzt, völlig verschwiegen hat! Im einzelnen tritt dem Vordrucker Abg. Kaempf, der Präsident des Deutschen Handelstages, entgegen. Er befragt das entlopfene, erste Eintreten der Regierung für die Erbschaftsteuer und dankt namentlich dem preussischen Finanzminister für seine ausgezeichnete Rede, die niemand im Hause hätte besser halten können. Redner weist nach, daß nicht die Besteuerung, sondern alle Kapitalisten getroffen werden würden — was Abg. Müller-Fulda (3) nachher als Zweck der Steuer ausdrücklich bezeichnet —, er erklärt, daß auch die Landwirte ein Interesse haben an dem jetzigen Inhalt des amtlichen Antragszettels, er will auch den Wertzuwachs der durch die Agrarzölle entstandenen großen Gewinne besteuert sehen, empfiehlt statt der französischen Kollerungssteuer dringend die französische Erbschaftsteuer zur Einführung in Deutschland, weist dem Abg. Reiffers zahlreiche Zeitläufer nach, erinnert daran, daß die Kollerungssteuer in Frankreich nach dem Ausdruck des gegenwärtigen Finanzministeriums die französische Nationalwirtschaft schwer geschädigt hat, weshalb sie jetzt abgelehnt werden soll, und ruft schließlich der Redner und dem Zentrum zu: Wo ist die Gerechtigkeit? Wo ist die Logik?

Hatte Abg. Kaempf vor schwach bestemten Pause gesprochen, so fanden die Ausführungen des Abg. Müller-Fulda (3) nahe zu allseitige Beachtung. Er bezieht sich u. a. auf eine die Kollerungssteuer empfehlende, Ausfertigung des früheren nationalliberalen Abg. Wülfing aus dem Jahre 1833 und bezieht, Konfessions und Zentrum seien durch die von Professor Bury von Halle ausgearbeitete amtliche Denkschrift auf die Kollerungssteuer geradezu „gefohen“ worden. Auf alle Fälle seitens der Gegner hat Redner immer nur die eine Erwiderung: „Es soll von den Lebenden genommen werden“. Der letzte Trumppf ist: „Wollte man die Kollerungssteuer nicht annehmen, so wäre das eine Verbeugung vor dem Großkapital!“ Also dieselbe Unterstellung, die bereits dem Abg. Raab eine deutliche Widerlegung eingebracht hat! Auch er entgeht einer solchen nicht. Herr Müller-Fulda hatte glauben zu machen versucht, seine Partei sei der Meinung gewesen, das amtliche Material habe die französische Kollerungssteuer zu ausschließlich behandelt, damit sie in Deutschland nachgeahmt werden solle.

Reichsfinanzsekretär Sydow entgegnet treffend, er könne eine solche Annahme nur in bezug auf die noch viel ausführlicher behandelte ausländische Erbschaftsteuer warm empfehlen! (Große Heiterkeit und Beifall). Unmittelbar nach dem Reichsfinanzsekretär, gibt Reichsbanpräsident Hansen in eine eingehende Darlegung der Wirkungen, die eine nach den Vorschlägen der Finanzkommission gestaltete Kollerungssteuer haben würde. Es würde nicht die Besteuerung allein, sondern es würden alle Kapitalisten geschädigt werden. Andererseits würden ungefähre Milliarden von der Steuer unberührt bleiben. Der allgemeine Finanzfuß würde herabgedrückt werden. Es müßten und zwar definitiv und dauernd starke Kursverluste eintreten. Bspelsweise würden die Besitzer der 200 Millionen Mark Aktien der Deutschen Bank einen Kursverlust von 28 bis 29 Millionen Mark erleiden. Die Anteilseigner der Reichsbank würden 30 Millionen Mark verlieren. Wir haben 20 Milliarden Kommunalwerte; der Kursverlust für sie würde 500 bis 600 Millionen Mark betragen. Wir haben 15 Milliarden industrielle Papiere; die Verluste würden etwa 110 Millionen betragen. (Große Bewegung und vielfaches Hört! Hört!) Es würde, so fährt der Reichsbanpräsident fort, eine allgemeine volkswirtschaftliche Schädigung eintreten, die sich auf über 2 Milliarden Mark stellen würde, und zwar würde dieses Unheil hervorgerufen werden durch eine Steuer, die selbst kaum 60 Millionen für das Reich abwerfen würde. Der Reichspräsident erwidert dann weiter, daß, und weshalb aus volkswirtschaftlichen und politischen Gründen der Vorschlag ausländischer Wertpapiere für Deutschland unentbehrlich ist.

Leipzig, 21. Juni. Der Berliner Mitarbeiter der „Leipz. Post“ schreibt: „Der politische Gesamtverlauf der letzten Wochen hat, wie wir erfahren, den Kanzler durchaus unzufrieden gelassen. Herr Bülow schaut sehr pessimistisch in die Zukunft. Das Zentrum versucht einen Keil zwischen Kanzler und Bundesrat zu treiben, doch bis jetzt ohne Erfolg. Weiter möchte das Zentrum dem Fürsten Bülow vom Kaiser abdrängen. An diesem Vorhaben beteiligen sich offenbar jetzt auch die Konservativen, denn man wüßte sonst keinen andern Grund warum nun wieder von konservativer Seite aus an den Wiesbadener Besuch des Kanzlers beim Kaiser erinnert und gesagt wird, daß der Kanzler „in erschütterter Position“ zurückgetreten sei. Der Kanzler ist sich darüber vollkommen klar, daß der Konservativen der Kampf gegen die Erbschaftsteuer nur ein Vorwand ist, um gegen das Eindringen des liberalen Weltes in das wirtschaftliche und politische Leben mit allen Kräften vorzugehen. Tragt, wo Bülow der Linken sein Vorpreschen halten will, läßt ihn die Rechte fallen. Auch für die Liberalen soll der Kanzler den Ständen abgeben. Man wirft ihm Untätigkeit und Mangel an Energie vor. Der Kanzler hat bis zum letzten Moment den Vordrucker persönliche Verhandlungen mit den einzelnen Parteiführern zusammenzuführen sich bemüht; do facto ist für Bülow erst Sonnabend der Vordrucker in die Brücke gegangen, als die Liberalen bei der Gesandtenordnungsdebatte mit 70 Stimmen übertrumpft wurden. So groß ist die neue Wahrheit nicht. Wo war am Schlusse der Liberalismus? Fragt man mit Recht in Regierungskreisen. Das Gespenst der Reichstagsauflösung steht also wohl schon vor der Tür. Es sei noch bemerkt, daß tatsächlich am Montage im Reichstage in den Verhandlungen mit allem Ernste von einer unmittelbar bevorstehenden Reichstagsauflösung gesprochen wurde.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juni. (Sofnachrichten.) Aus Hamburg wird unter heutigem Bezeichnet: Seine Majestät der Kaiser traf heute vormittag um 10 Uhr zur Besichtigung der Hugo Bogel'schen Wandgemälde im Rathaus ein. In seiner Begleitung befanden sich außer dem Gefolge der Gesandte Graf Bögen. Empfangen und geleitet wurde der Kaiser von dem Bürgermeister Dr. Wurdach und anderen Mitgliedern des Senats, sowie von Professor Hagen. Die Kaiserin besuchte vormittags Bogel'sches Tierpark und das Raubhaus.

Leipzig, 21. Juni. Im Rinklerhaus fand gestern eine Tagung von Vertretern der sächsischen Mittelstands-korporationen statt. Es wurden eine Resolution für die Erbschaftsteuer und eine

Resolution gegen den Hansabund angenommen. Die Vorkände der Mittelstands-korporationen warnen ihre Mitglieder vor dem Beitritt zu dem neugegründeten Hansabund für Handel und Industrie. Die Gründer und Führer seien offenkundige Vertreter des Großkapitals, von denen eine Förderung des Mittelstandes nicht zu erwarten ist. Nachmittags trat der Landesverband der sächsischen Mittelstandsvereinigungen zusammen; es wurde beschlossen, die Schaffung einer sächsischen Zentralkasse für das Submissionswesen in die Wege zu leiten.

Kiel, 21. Juni. Aus Anlaß des heutigen 50-jährigen Dienstjubiläums des Grobarmbrunnens v. R. wurde dem Jubilar durch den Stationschef Admiral v. Wittlich und Staffkaplan nachgehende Rabeinheitsorden des Kaisers überbracht: „Ich spreche Ihnen zu dem heutigen Gedenktage Ihres vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in den Dienst meinen herzlichsten Glückwunsch aus und erinnere mich hierbei erneut gern und dankbar Ihrer hohen Verdienste um meine Marine. Als kühner und energiegeladener Mann und dankbar Ihrer hohen Verdienste um meine Marine. Als kühner und energiegeladener Mann und dankbar Ihrer hohen Verdienste um meine Marine. Als kühner und energiegeladener Mann und dankbar Ihrer hohen Verdienste um meine Marine.“ Bei der Begrüßung wurden sächsische in Kiel anwesenden Admirale waren.

Norwegen.

Christiana, 21. Juni. Wie die Blätter melden, ist anlässlich der Nordlandreise Kaiser Wilhelm in diesem Jahre keine Begegnung mit König Haakon zu erwarten.

England.

Dover, 20. Juni. In der letzten Nacht ist der englische Kreuzer „Cappo“ bei Dungeness im Nebel mit dem Dampfer „Cappo“ der Wilson-Linie zusammengestoßen und in sinkendem Zustande hier eingetroffen. Von Rettungsbooten des Dampfers sind im Laufe der Nacht 200 Mann der Besatzung des Kriegsschiffes in Nyd gelandet. Man glaubt, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Der Dampfer „Cappo“ der Wilson-Linie hat nach einer Wundung seines Kapitän's keinen nennenswerten Schaden erlitten, sobald er die Reife nach dem Mitteländischen Meere fortsetzen konnte. Nach weiteren Meldungen ist der Kreuzer „Cappo“ im Hafen auf Grund gefügt worden, nachdem er mit großer Mühe mit Hilfe von Kollisionsmatten und angelegtem Pumpen längere Zeit flott gehalten worden war.

Türkei.

London, 21. Juni. Wie der „Standard“ erzählt, wird Sultan Mohammed V. verschiedenen Höfen im Herbst einen Besuch abstatten und in England anfangs September eintreffen. Gleich nach dem Eintreten der kühleren Witterung, meldet das Blatt weiter, wird der Sultan auch eine Reise nach den asiatischen Teilen seines Reiches unternehmen. Endlich wird nach dem Standard die hier erwartete Wobnung von Mitgliedern des türkischen Parlaments in der dritten Juliwache in England eintreffen, aber nicht, wie es ursprünglich hieß, vom Premierminister begleitet werden.

Konstantinopel, 19. Juni. Es bestätigt sich, daß die vom außerordentlichen Kriegesgericht verhängte Degradierung und Verbannung von 63 weiteren ehemaligen Militärs und Zivilfunktionären die kaiserliche Bestätigung erhalten hat.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 22. Juni. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, welche abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Vitzthum, eröffnet wurde, teilte derselbe zunächst mit, daß die öffentliche Aufstellung der 2. Schwerkette an der oberebenen Ankerstraße ergebnislos geblieben sei, und daß der Magistrat deshalb beschließen habe, von einer Neubebauung der Stelle abzusehen. Weiterhin wird der Abschluß der Räumereffekte per 1908 mitgeteilt. Der Ztr.-Verband beträgt 70,208,92 Mark. Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetret. Punkt 1 derselben betrifft Einrichtung eines zweiten Kontraktums in der Gasanstalt und Anstellung eines Hilfsarbeiters. Berichterstatter Herr v. Schard. Der Herr Direktor der Gasanstalt bittet, daß der Betrieb sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt habe und sich in nächster Zeit voraussichtlich noch verdoppeln würde, um Anstellung eines Hilfsarbeiters und um Einrichtung eines zweiten Kontraktums. Die Gasdeputation ist damit einverstanden. Der Kolnerauf soll beantragt werden, daß der Herr Geschäftsbau eine kleine Borsalle (Kosten: 400 Mk.) errichtet wird. Die Gasdeputation empfiehlt die Anstellung eines jungen Mannes mit monatlich 150 Mk. Gehalt, ohne Personberechtigung und ohne Beamten-

eigenschaft. Die Kosten sollen aus laufenden Mitteln bestritten werden. Der Magistrat empfiehlt, einen jungen Mann ohne Beamten-eigenschaft und ohne Personberechtigung anzustellen. Wichtig wäre ein Buchhalter, denn der Gasdirektor ist allein, vieles müßte bisher im Nebenamt von städtischen Beamten geleistet werden, auch habe der Gasdirektor die Zunahme der Arbeiten zu tun, was er nicht vertretbar, auch sei, wenn der Gasdirektor und der Gasmeister gleichzeitig von der Gasanstalt abwesend seien, was öfter der Fall sein müßte, keine geeignete Persönlichkeit zur Stelle. Die Frage, ob der Buchhalter genügend Arbeit habe, könne man nur mit Z. beantworten. Er habe den ganz schriftlichen Bericht zu erledigen, die Ausgaben der Kassen zu befragen, ein Geschäft zu führen und die Rechnungen zu schreiben, die bisher von einem Angestellten nebenamtlich geschrieben wurden. Auch könne man so Gegenbuchführung einrichten. Das Gehalt solle 1800 Mk. betragen, aus dem Zitel „Angestellter“ könnte man 4-500 Mk. nehmen, die man bisher für Gehaltszuschüsse ausgeben mußte. 1200-2000 Mk. würde der Kolnerauf mehr einbringen, so daß nur noch etwa 1000 Mk. Mehrausgaben entstehen würden, die man jetzt aus den laufenden Mitteln nehmen und nächst 3 Jahr in den Hausballspiel einbringen wollte. Für bauliche Veränderungen für den 2. Kontraktum und für den angegebene Borsalle seien 1500 Mk. nötig, die ebenfalls aus laufenden Mitteln genommen werden sollen. Auch seien hierin Kosten eingegriffen für etwas neues Inventar.

Die Verammlung nimmt den Magistratsvorsitzung an.

Punkt 2 der Tagesordnung: Gestaltung von Lichtsignalen und eines Schaulafens am Haupte Westbahnstraße 5. Berichterstatter Herr v. Schard. Es sind in dem Röhren'schen Hause von Herrn Dobrowsky folgende Anmerkungen geplant: Große Böden sollen eingebaut, ein Schaulafens soll angebracht und Lichtsignale sollen eingebaut werden, um den Keller benutzbar zu machen. Die Baubewilligung soll dem Magistrat genehmigt unter der Bedingung, daß er jeden Abend abgenommen und eine Ankerkennungsgebühr von 1 Mt. gezahlt wird. Die Lichtsignale dagegen bittet die Baudeputation abzulehnen, da diese zu weit, 30-40 cm, ins Freie zu liegen kämen, es würde das großen Unzuverlässigkeit sein. Herr Dobrowsky möge einen geänderten Antrag stellen. Herr Bürgermeister empfiehlt es trotzdem, ebenso die Schaulafens, die ganze Vorderfront werde neu aufgeführt, da diese die Stadt auch entgegenkommen. Herr v. Schard bemerkt, der Keller sei so nicht benutzbar, die Lichtsignale würden mit Glasfenstern abgedeckt, getrennt abgebaut. Es sollten doch Verbesserungen vorgenommen werden und große, schöne Böden würden dort eingerichtet, die das Straßenniveau überhöhen. Herr v. Schard berichtet bei der Sitzung über die Angelegenheiten, man könne dann dort leicht aussteigen. Nachdem Herr v. Schard in einem sich Herrn v. Schard's Ansicht angeschlossen und Herr v. Schard die Befürchtung des Herrn v. Schard betr. Ausstreifen widerlegt hat, wird die geplante Veränderung mit Majorität genehmigt.

Der folgende Punkt betrifft Annahme einer Schenkung. Berichterstatter Herr v. Schard. Es ist ein Grundstück in der Stadt zu Verfügung zu stellen, das Gelände auf dem Wege zur Eisenbahn gelegen hat, schenkt neuerdings abermals zu gleichen Zwecken Gelände in der Nähe der Fußgängerbrücke am Fußweg in der Größe von 334 qm. Es ist ein Grundstück, um das fragliche Gelände partiell anpflanzen zu lassen, übernimmt außerdem alle Stempel-, Aufwandskosten u. s. w. Herr v. Schard berichtet, daß die Besondere-Deputation niedergelegt werden, hat sich insofern zur Befürchtung des Rates bereit finden lassen. Der Magistrat bittet um Annahme der Schenkung. Es wird demgemäß beschlossen und dem Entwerfer der Plan der Verammlung durch Erheben von den Plänen ausgedrückt.

Außerhalb der Tagesordnung wird noch Kenntnis gegeben von einem Schreiben des Herrn Bürgermeisters der die Stadtverordneten einladet, nachmittags, eine Besichtigung des Halle'schen Elektrizitätswerks vorzunehmen. Darauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

Lokales.

Merseburg, 22. Juni. Ein Gewitter entlud sich gestern abend gegen 9 Uhr über unserer Stadt und brachte den ersehnten Regen. Das diesjährige Vogelschießen, der hiesigen priv. Vogelschützen-Gesellschaft wurde gestern Nachmittag beendet mit dem Ergebnis, daß Herr Brauerdirektor Vollrath die Königswürde erlangte, zu welcher ihm der glückliche Schütze Herr Eisele jun. verhalf.

Probing und Umgegend.

Röhschen, 21. Juni. Bergangenen Sonntag, auf dem Wege in der Nähe von Röhschen grieten 2 polnische Arbeiter im Streit und fügten sich dabei solche schwere Verletzungen am Kopfe etc. zu, daß sie sich in ärztliche Behandlung geben mußten.

Röhschen, 20. Juni. Unser Ort und der Nachbarort Bisherben standen heute im Zeichen einer frühlichen Feste. Der im Jahre 1902 gegründete Willkürverein feierte das Fest der Fahnenweihe. Die beiden Ortshaupten hatten dazu das Festgewand angelegt. Die Straßen, Plätze und Häuser prangten im herrlichsten Schmuck. Eingeleitet wurde die Feste am Abend vorher durch Poppenfisch und Fackelzug, der sich durch beide Orte bewegte unter den Klängen der Musik. Von 12 Uhr an trafen heute die Vereine ein, welche zur Teilnahme an dem Feste geladen waren und mit Musik einge-

holt wurden. Es waren deren 33 erschienen, die 27 Fahnen mit sich führten. Die Feste begann am dem geschmackvoll und zweckmäßig zugerechneten Festplatze zu welchem der imposante Zug unter Vorantritt von 50 Ehrenmännern sich bewegte hatte, mit dem Gesang zweier Liebeslieder. Nachdem der Vorsitzende des Vereins die in großer Anzahl erschienenen in herzlicher Weise bewillkommnete und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß sie dem Vereine allezeit eine freundliche Genehmigung bewahren möchten, vollzog der Landrat des Kreises, Herr Graf v. Sauerneville, den Wunsch, indem er an den Zweck und die Aufgabe der Militär- und Reitervereine hinwies und auf die wichtige Stellung, die sie gerade in unserer Zeit im politischen Leben einnehmen. Die aus Bonn bezogene, sehr ausgezeichnete Fahne trägt die Aufschrift: „Das Reich ertrug mit dem Schwert, im Frieden haltet's hoch und wert.“ Nun bestieg der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer Kullisch, die Tribüne zu der Festanrede an die Vereine, in welcher er daran erinnerte, wie geeignet der Ort und seine Umgebung zur Widmung und Pflege patriotischer Gesinnung sei, wo so viele Denkmale an große Thaten sich befinden, Merseburg und Leipzig, Alken und Rößbach, und wie geeignet auch die Zeit sei, in der das Fest gefeiert wird, so nahe liegend an dem 18. Juni, dem Gedenktag an die Heerfahrt und die Welle-Allianz. Der Redner wünschte dem feiernden Vereine frühliches Wachstum und Gedeihen und brachte ein Hoch auf denselben aus, wie auch die Rede des Herrn Landrats in ein Hoch auf Se. Majestät ausgefallen war. Es folgte dann die Uebergabe von den Ehrenmännern gestifteten kostbaren Schleiße durch eine aus deren Mitte, welche sich ihrer Aufgabe in ortsnennenswerter Weise entledigte. Hieran schloß sich die Darbringung von 25 Fahnenknägen seitens der betreffenden Vereine und endlich der Paradezug und Umzug durch die beiden Orte Kößgen und Pfäfers. In fröhlicher Stimmung blieben die Vereine und Gäfte in den Räumen der beiden Gasthöfe bei einander, und viele Erinnerungen an die Dienst- und Kriegszeit wurden von allen Kameraden dabei ausgetaut. Die Jugend gab sich dem Tanzergnügen hin. In unserm Orte, der wohl noch nie so viele Gäste in seinen Mauern sah, wird der Tag allezeit in freundlicher Erinnerung bleiben.

Salle, 21. Juni. Der 24 jährige Schmiedegeselle Bötzcher, der sich von seiner Liebsten verlassen sah, überließ dieselbe in der vergangenen Nacht in ihrer Stube, die sie mit einem anderen Mädchen teilte, und feuerte mehrere Revolverkugeln auf sie ab. Die beiden Mädchen sprangen in ihrer Angst zum Fenster hinaus und blieben mit zerschmetterten Gliedern liegen. Bötzcher erschoss sich.

Zeitz, 21. Juni. Im provinzialfischischen Hausbesitzerverein, der gestern hier tagte, wurde beschlossen, die Gründung einer Provinzialpandektienanstalt weiter zu betreiben. Der Anschluß des Vereins an den preussischen Landesverband soll erst noch erzwungen werden. Die Wasser- und Kanalgebühren sollen auf die Allgemeinheit übertragen werden und eine dementsprechende andere Erhebung der Gebühren angestrebt werden. Die Gründung von Hausbesitzerbanken wurde allgemein gutgeheißen. Für den nächsten Verbandstag wurde Naumburg gewählt. Bei der Festsetzung von Bauaufsichtlinien sollen die Anlieger erst verständigt werden. Ferner soll angestrebt werden, daß die Mitter selbst die An- und Abmeldungen besorgen. Der Verband zählt 26 Vereine mit 14 627 Mitgliedern.

Wir kommen ausführlich auf die Verhandlungen zurück.
*** Blankenburg a. Harz, 20. Juni.** Zu der Duell-Affäre, welche, wie gemeldet, der Oberleutnant Zwingers vom 165. Infanterie-Regiment zum Opfer gefallen ist, wird jetzt gemeldet, Zwingers habe die Braut des Oberleutnants Grenier vom 61. Inf. Regt. dadurch beseitigt, daß er sie zu Kaisers Geburtstag zu küssen versuchte. Zwingers der selbst verheiratet ist, erhielt den Auftrag Greniers Braut, die den Skorpagnieball besucht hatte, nach Hause zu begleiten und soll bei dieser Gelegenheit den Versuch gemacht haben, die Dame zu küssen. Erst nach Monaten hat sie das ihrem Bräutigam mitgeteilt. Die Bedingungen des Duells waren sehr erschwerend. Grenier mag im Rechte sein, in der Stimmung nach der Kaiser-Geburtsfeier hat Zwingers vielleicht gesagt, wo er sonst nicht gefehlt haben würde, und eine kamradtschaftliche Entschuldigung hätte da wohl genügt. (Die Red.)

Luffschifahrt.

*** Berlin, 21. Juni.** Wie das B. T. erzählt, hat Graf Zepelin in einem Briefe an den Kaiser mitgeteilt, daß er voraussichtlich am 26. August in Berlin landen wolle. Gleichzeitig fragt er an, wo und wann dem Kaiser die Landung genehm wäre.

Gerichtszeitung.

*** Halle, 19. Juni.** Am Abend des 4. August v. J. geriet der wegen Robetobergehens bereits vorbestraute 29jährige Maurer Gustav Keiche von hier an der Heinen Bleibe während eines Sonntags im Hagens Gäßchen mit seiner Frau aus unbegründeter Eifersucht in Streit. Er mißhandelte die Besetzte, die sich in anderen Umständen befand, in brutaler Weise, „staubte“ sie mehrmals auf den Erdboden und trat sie in die Seite. Als die Frau jammernd davonlief, verfolgte er sie mit einem geizigen Messer und schnitt ihr hinten die Kleider entzwei, so daß die Begegnung der ganzen Robet Gasse herumlagen. Er sprach außerdem noch gemeine Drohungen gegen die Besetzte aus, die er freilich nicht so böse gemeint haben will. Die zu Tode gelangte Frau sprang schließlich an einer Stelle der Klauengasse, an der wegen Reparaturarbeiten das Gelände weggenommen war in die Saale. Unter dem Rufe: „Hilfe, er sticht mich mit dem Messer!“ verschwand sie in den Wellen und wurde nur als Leiche wieder herausgehoben. Einen so schlimmen Ausgang hatte der rohe Wette denn doch nicht herbeiführen wollen. Er zog seinen Wut aus und versuchte nachzupringen; dies kam jedoch schon zu spät. Vor ihm hatte bereits ein 60jähriger Freiwilliger die Rettungstafel versuchen wollen; aber mit Rücksicht auf seine Begleiterin, die in Ohnmacht fiel, stand er von dem Wagnis ab. Gegen den Ehegatten war zunächst nur Anklage wegen eines Angriffes mit Verwundung eines Kindes erhoben worden. Das Schöffengericht verurteilte ihn jedoch zu der höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft, Nachträglich war Keiche auch noch wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung unter Anklage gestellt worden. Die Strafammer erklärte jedoch nach längerer Verhandlung eine weitere Strafverfolgung wegen des Grundgesetzes „No bis in idem“ für unzulässig. Die Kammer legte daher an das Schöffengerichtsurteil gebunden, so bedeutend es sei, daß eine so unmenseliche Handlungsweise nicht härter bestraft werden könne.

Vermischtes.

*** München, 21. Juni.** Von der Hofkapelle im Rittergebiet ist der Student S an der abgestürzt. Seine Leiche wurde bereits gefunden.

Kleines Feuilleton.

*** Der Kaiser als Hausbesitzer.** Das Kgl. Kronfideikommiß verfiel in Berlin, was wenig bekannt ist, über zahlreiche Hausbesitzer von hohem Werte. Vom Schlosse selbst und den anderen Paläis soll dabei nicht die Rede sein, sondern nur von Häusern, in denen Hofbedienten und Bureaus der Hofverwaltung untergebracht sind. Sie sind in ihrer Mehrzahl unter der Regierung des ersten Kaisers auf Veranlassung des damaligen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, und unter dem jetzt regierenden Kaiser in der Absicht erbaut worden, den Hofbedienten in der Nähe des Kgl. Schlosses eine auskömmliche Wohnung zu bieten. Diese Absicht wurde dadurch erleichtert, daß die erforderlichen Bauplätze sich schon seit alter Zeit im Besitze des Kronfideikommiß befanden. Der bauliche Besitz umfaßt gegenwärtig die Häuser Georgenstraße 40 bis 43 und 45, Bauhofstraße 3—6, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 3, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 6, Oranienburger Straße 77 bis 82, den Mark-Spalz-Schloßplatz 7 und Breitestraße 30 bis 36, den zum Kronprinzenlichen Palais gehörigen Häuserblock Niederlagstraße 1 bis 3, Werderische Rosenstraße 1 bis 3 und Oberwallstraße 1 bis 2, sowie für das Kgl. Hausministerium benutzte Gebäude Wilhelmstraße 73.) Der Wert dieses Besitzes dürfte nach mäßiger Schätzung gegen 15 Millionen Mark betragen. Die Bevölkerung der Häuser setzt sich, abgesehen von den Bureaus, aus etwa dreihundertsechzig Hofbeamten, meist Familienmitgliedern, zusammen. Am häufigsten vorkommt die Göttergruppe des Kgl. Marstalls in der Breitestraße und das Haus in der Prinz-Louis-Ferdinand-Straße, und zwar dieses mit fünfundsiebzig, jenes mit sechzig Parteien. Unter den Bewohnern findet man Salonammerdiener, Hoflakaien, Hofkammerdiener, Kammerfrauen, Hofkammerfrauen, Gesangsdirigenten und Lampierer, Portiers, Küchenmeister, Mundkochen, Bratenmeister und Küchenbedienter, Kellermeister und Kellerbedienter, Silberdiener und Silberputzerinnen, Garderobiers, Stenographen, Portier, Reitknechte, Wagenmeister, Wagenkutscher, Sattlermeister, Kutscher, Leibkutscher, Leibknechte und Leibkutschermeister, Kgl. Wäschspanner, Kgl. Hofputzer und noch zahlreiche andere Männer in Amt und Würden. Dazu eine stattliche Menge Beamte von höherem Range, die zum Hofmarschallamt, zum Marstall und zum Hausministerium gehören. Auch einige pensionierte Beamte und Diener, die hochbetagt sind, haben hier Wohnung erhalten. Das gewaltige königliche Schloß selbst weist verhältnismäßig nur wenige Bewohner auf, kaum sechzig.

lichter Seite durchzuführen, innerhalb dessen die Kabel, die ihrerseits wieder durch Porzellankörper geschützt sind, durchgeführt werden. Diese Porzellan-Isolierungen werden durch Porzellan-Isolationsröhren im richtigen Abstand gehalten. Zum Schutz gegen Handentladungen ist ein Schirm vorgesehen. Sämtliche Teile sind durch Gummiisolationen und Ringe gegeneinander abgedichtet.
Der Kaiser und das Grack'sche Automobil. Im vorigen Jahre hat im Auftrage des „Verl. Vol.-Anz.“ der Oberleutnant a. D. Graeg mittels des Automobils Afrika durchquert. Der Genannte ist kürzlich in Hamburg angekommen und erhielt gestern (Montag) den Auftrag des Kaisers, ihm sein Automobil vorzuführen. Das geschah. Lieber seine Unternehmung mit dem Kaiser teilte Lieutenant Graeg mit: „Der Kaiser fragte nach einigen einleitenden Worten nach der Vereifung, wie diese geliefert und wieviel ich gebraucht hätte; ich setzte Er. Majestät auseinander, daß die Vereifung von den Continentalwerken geliefert und bezogen sei; insgesamt habe ich zirka 20 Toden gebraucht und von den Bureaus, aus etwa dreihundertsechzig Hofbeamten, meist Familienmitgliedern, zusammen. Am häufigsten vorkommt die Göttergruppe des Kgl. Marstalls in der Breitestraße und das Haus in der Prinz-Louis-Ferdinand-Straße, und zwar dieses mit fünfundsiebzig, jenes mit sechzig Parteien. Unter den Bewohnern findet man Salonammerdiener, Hoflakaien, Hofkammerdiener, Kammerfrauen, Hofkammerfrauen, Gesangsdirigenten und Lampierer, Portiers, Küchenmeister, Mundkochen, Bratenmeister und Küchenbedienter, Kellermeister und Kellerbedienter, Silberdiener und Silberputzerinnen, Garderobiers, Stenographen, Portier, Reitknechte, Wagenmeister, Wagenkutscher, Sattlermeister, Kutscher, Leibkutscher, Leibknechte und Leibkutschermeister, Kgl. Wäschspanner, Kgl. Hofputzer und noch zahlreiche andere Männer in Amt und Würden. Dazu eine stattliche Menge Beamte von höherem Range, die zum Hofmarschallamt, zum Marstall und zum Hausministerium gehören. Auch einige pensionierte Beamte und Diener, die hochbetagt sind, haben hier Wohnung erhalten. Das gewaltige königliche Schloß selbst weist verhältnismäßig nur wenige Bewohner auf, kaum sechzig.“

*** Elektrische Spannungen bis zu 500,000 Volt.** Die Entwicklung der modernen Elektrotechnik bewegt sich im Zeichen der Steigerung der Stromspannungen. Wie der Ingenieur Kurt Vrecht (Berlin) im Elektrotechnischen Anzeiger ausführt, ist es ihm auf Grund von Versuchen in dem Laboratorium von Olov Anzeberg in Norrjöping vollständig möglich, Spannungen bis zu 200,000 Volt auch im Innern von Gebäuden mittels geeigneter Isolatoranordnungen betriebssicher herzustellen. Die Isolierung der Hochspannungs- und Niederspannungsleitungen der Transformatoren bei diesen Versuchen bestand aus Öl, das in Kanälen umfließt, die durch eine Anzahl zylindrischer Partiummstücke gebildet werden. Diese Anordnungen, die eine Zylinderanordnung mehrerer Delfichten als Isolator zwischen der primären und sekundären Windung vor sich, ergibt eine Isolierschicht, die bei geringer Dicke sehr hohe elektrische Festigkeit besitzt. Die Transformatoren hatten bei diesen Versuchen die ungeheure Spannung von 500,000 Volt auszuhalten. Im Innern von Gebäuden ist für derartige hohen Spannungen selbstverständlich stets eine besondere Vorsicht geboten. Die Wand des Transformatorraumes ist von einem großen Zylinder aus Zylinder von 400 Millimeter

Telegramme

und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 22. Juni.** Reichstagspräsident Graf Stolberg ist leicht erkrankt. Er hofft, am Donnerstag die Leitung der Geschäfte wieder übernehmen zu können.

*** Berlin, 21. Juni.** In Liverpool ist ein Messerstecher festgenommen worden, den man, da er ein Deutscher ist und Rudolf Heigt heißt, für den gesuchten Berliner Messerstecher hält. Bei der Berliner Polizeibehörde ist indes noch keine amtliche Meldung darüber eingegangen.

Dr. Langerhans †.

*** Berlin, 21. Juni.** Der frühere Stadtverordnetenvorsteher und Senior der Berliner Stadtverordnetenversammlung Dr. Paul Langerhans ist heute früh im Alter von 89 Jahren gestorben. Langerhans war eine der bekanntesten Berliner Persönlichkeiten. Bekanntlich war er früher auch Landtags- und Reichstagsabgeordneter.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönt den Teint, macht die Hände weisse Hände.
 Preis in roten Cartons je 10, 20 und 50 Pf.
 Kaiser-Borax & Co. 50 Pf. — Teint-Weisse 25 Pf.
 Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Elm a. D.

Globus Putzextrakt
 putzt besser als andere
 Metall-Putzmittel

Grosse Vieh- und Inventar-Auktion.
 Montag, den 28. Juni d. Js., vormittags 10 Uhr
 soll auf dem früher Laue'schen Gute in Bennewitz bei Station Gröbers der Halle—Leipziger Eisenbahn (20 Minuten entfernt) das gesamte lebende und tote Inventar unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden:
 12 gute Pferde, darunter 1 paar starke braune Kutschpferde, 33 Stück prima Rindvieh: als 19 Stück Milchkühe, teils tragend, teils frischmilchend, eine mit Kalb. 11 Färden davon 3 hochtragend, 4 Bullen, darunter einer ca. 17 Ctr. schwer, 9 Schweine: 4 Sauen, 4 Läufer und 1 Eber, 1 Jagdhund und 1 grosser Stamm Hühner, 1 Landauer, 1 Jagdwagen, 1 Halbverdeckter und 1 kl. Kutschwagen, 1 Rennschlitten mit Geläute, 11 Rüst- und Ackerwagen. 1 Jauchwagen mit Fass, 7 Sack'sche Pflüge, Dreischaar, Krümmer, Cultivatoren, Eggen, 1 Binder (Harris), 1 Mähmaschine, 1 Düngerstreuer (Westphalia), Hack- und Drillmaschinen, Ringel- und dreiteilige Walzen, Ackerschleppen, Viehwagen, Decimalkwagen, Dreschmaschine mit Göpel, ca. 300 Getreidesäcke, Möbel, Betten, Küchen- und Wirtschaftsgüter.
 Falls Credit gewünscht wird, kann solcher an der Kasse eventuell gewährt werden.
L. Gröbler, Halle a. S., Magdeburgerstr. 67.

Repertoire
 des Apollo-Theaters in Halle.
 Dienstag, den 22. Juni 1909:
 „Der Zigeunerbaron.“
 Musik von Joh. Strauß.
 Mittwoch, den 23. Juni 1909:
 „Gasparone.“
 Musik von Karl Millöcker.
 Donnerstag, den 24. Juni 1909:
 „Der lustige Krieg.“
 Musik von Joh. Strauß.
 Freitag, den 25. Juni 1909:
 „Gasparone.“
 Musik von Karl Millöcker.
 Täglich
frische Erdbeeren
 Gärtneri Winkel 4.

Hochinteressant: Allgemeine Bauartifel-Ausstellung, Leipzig, Meißplatz bis 11. Juli.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgangemeinerlichen Frau unserer guten Mutter und Grossmutter, sagen wir allen, die ihren Sarg so reich geschmückt haben und sie zu ihrer letzten Ruhestätte geleiteten, unseren aufrichtigen Dank. Unseren besonderen Dank sprechen wir auch aus Sr. Exzellenz dem Kgl. Herrn Hofmarschall von Trotha und Ihrer Exzellenz Frau Hofmarschall von Trotha, sowie auch Herrn Gutsinspektor Ziegler, welche unserer Entschlafenen in ihrer Krankheit und bei ihrer Beerdigung so reiche Teilnahme erwiesen haben.

Die diesjährige Obnügung der Gemeinde Dörfelwitz soll Mittwoch, den 30. Juni d. J., nachmittags 4 Uhr im Gasthause gegen Verzählung verpackt werden.

Tivoli-Theater Halbe Preise! Diese Leutnants.

Einmaliges Gastspiel der Großherzoglich sächsischen Hofkapellmeisterin Gertrud Erland vom Hoftheater in Weimar.

Der Menonit. Schauspiel in 4 Akten von E. von Wildenbruch.

Junge Landhühner liegen am 23. Juni auf dem Wochenmarkte zum Verkauf.

Otto Kammerer, Handelsmann, Vogstedt bei Witten.

Neue saure Gurken, neue Matjesheringe, neue Wallkartoffeln.

Obst-Verpachtung. Zur Verpachtung der Gartobnügung auf der Arteln-Merseburg-Leipziger Chaussee.

Müllers Hotel. Donnerstag, 24. Juni, abends 8 1/2 Uhr: Einmaliges Konzert des Vokal-Künstler-Quintetts aus Sängern der Berliner Königlichen Hofoper.

Einen vollen Sieg Weck'schen Einrichtungen errangen auf der Grossen Internationalen Gartenbauausstellung Berlin vom 2. bis 13. April 1906 die Weck'schen Einrichtungen.

- 1. Erster Preis, Ehrenpreis Sr. Hoheit Herzogs Ernst II. von Sachsen-Altenburg, bronzene Medaille, 2. Zweiter Preis, Ehrenpreis der Landw. Kammer für die Provinz Westpreussen, bronzene Medaille.

Paul Ehlert vorm. August Perl. Bankhaus Friedrich Schulze, Merseburg. Gegründet 1862.

Annahme von Spareinlagen, Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei künftigen Bedingungen.

Sanatorium Naumburg a. Saale (Thür.) idyllisch, ruhig gelegen. — Erfolgreiche Behandlung bei Nerven-, Zucker-, Herz- und Frauenleiden.

Stottern! Ehemalig schw. Stott. heilt nach langjährigem Studium in kurzer Zeit durch ganz neues eigenartiges Verfahren.

Eberhard'sches Institut. Zur Zeit Merseburg, Gasthof zur goldenen Kugel.

Dankbarkeit. Augen- und Nervenleidenden, Schwach- und Sehkranken, Blinder- und Taubstummen.

Michel-Brikets anerkannt beste Marke. Kleinvertreter für Merseburg und Umgegend Paul Göhlsch, Merseburg, Neumarkt 39.

Lutherfestspiele zu Jena 1909. Mit Rücksicht auf die starke auswärtige Nachfrage wird eine weitere um 5 Uhr nachmittags beginnende Vorstellung Sonntag, den 27. Juni im Stadttheater zu Jena stattfinden.

Funkenburg. Täglich Auftreten des berühmten Oberbairischen Gesangs- und Tanz-Ensembles (Dir.: E. Müller).

Herrschäftliche Wohnung mit 3 Zimmern per 1. Juli zu mieten gesucht.

Künstliche Zähne, Plomben etc. in taubelster Ausführung. Schonende Behandlung.

Reform-Badewannen von Wf. 14.50 an empfiehlt Hermann Müller, Schmalstr. 19.

Fritzelack Marke Frauenlob. hester u. billigster Fussbodenanstrich.

Adler-Drogerie Wilhelm Kieselich. Inh.: Kurt Atzel.

Herrschäftl. Wohnung von ca. 7 Zimmern und Zubehör nebst Garten wird in Merseburg auf sofort gesucht.

Selbstgelesene schwedische Preiselbeeren empfiehlt, solange Vorrat reicht A. Welzel, Domplatz 2.

Herrschäftliche 1. Etage Oberaltenburg 6 zu vermieten, Sofort zu beziehen.

Hausverkauf. Wegungshalber beabsichtige ich mein in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus mit zwei Gärten preiswert bei geringer Anzahlung und unter sonstigen günstigen Bedingungen unter der Brandlaste zu verkaufen.

Reiche Auswahl in guten Gummihändern. A. Obersky, Korlett-Geschäft, Halle a. S., Gr. Steinstraße 81.

H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Obst-Verpachtung. Sonnabend, den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr soll im Gasthof zu Wallendorf das Gartobst der Gemeinde Wallendorf...

Klettenwurzel-Haaröl von Carl Jahn in Gotha; fettestes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Prägung und Veredlung des Haarbodens.